

Vorwort

Im Jahr 2002 legte ich nach langjährigen Recherchen mein Buch *Vorübergehende Heimat im Land der Täter – Jüdische DP-Camps in Franken 1945–1949* vor. In dieser Publikation rekonstruierte ich erstmalig die bis dato unbekannte Lebenssituation und -wirklichkeit der rund 16.000 Holocaust-Überlebenden, die in vielen fränkischen Städten und Gemeinden auf ihre Ausreise nach Israel oder Übersee warteten. Die Mehrheit dieser entwurzelten Menschen war in 28 Camps untergebracht, eine Minderheit lebte in so genannten Communities, außerhalb der Lager, in enger Nachbarschaft mit der nichtjüdischen deutschen Bevölkerung.

Bis zum Sommer 2003 war ich der Meinung, dass es im fränkischen Raum nur in den Bezirken Mittel- und Oberfranken diese jüdischen Displaced Persons Camps gab. Bei einer Buchvorstellung in der Begegnungsstätte »Alte Synagoge Kitzingen« wurde ich erstmalig mit vagen Hinweisen auf eine jüdische DP-Unterkunft in der unterfränkischen Marktgemeinde Giebelstadt konfrontiert. Das Mitglied der Israelitischen Kultusgemeinde (IKG) Würzburg, der Genealoge Michael Schneeberger, erzählte mir, dass ihm einige bereits verstorbene Mitglieder der jüdischen Gemeinde Würzburg davon berichtet hätten, dass sie kurz nach dem Krieg in einer Massenunterkunft in Giebelstadt untergebracht worden wären. Aufgrund meiner umfassenden Kenntnis der einschlägigen Dokumente schloss ich die Existenz einer solchen Einrichtung zunächst aus. Im reichhaltig überlieferten Aktenbestand des »Regionalkomitees der befreiten Juden in Franken« ist weder eine DP-Gemeinde noch ein Camp in Giebelstadt dokumentiert. Dennoch begann ich erneut zu recherchieren, um mir hundertprozentige Gewissheit zu verschaffen und letzte Zweifel auszuräumen.

Nachfragen bei der IKG Würzburg und Aufrufe in der jüdischen Presse brachten keine neuen Erkenntnisse. Bei nochmaliger intensiver Durchsicht der Quellen entdeckte ich jedoch ein entscheidendes Dokument: Es gab tatsächlich ein Camp Giebelstadt. Dieses unterstand aber nicht dem fränkischen Komitee, sondern der jüdischen Selbstverwaltung des Bezirks Frankfurt. Die Recherchen, hauptsächlich in den Unterlagen des YIVO Institute for Jewish Research, förderten weitere wichtige Ergebnisse zu Tage. Die Bewohner des Lagers Giebelstadt kamen ursprünglich aus einer DP-Zufluchtsstätte in der Oberpfalz. Bis zu 1.888 jüdische Männer, Frauen und Kinder leb-

ten dort von 1946 bis 1948 im Camp Vilseck und warteten auf ihre Ausreise nach Israel oder andere Länder. Im Frühjahr 1948 wurde diese Massenunterkunft überraschend geschlossen und alle Bewohner in das DP-Lager nach Giebelstadt umgesiedelt. Während zu dieser Zeit die jüdischen Camps in Bayern sukzessive aufgegeben wurden – die Proklamation des Staates Israel war absehbar und die Juden machten sich auf den Weg in ihre neue Heimat – kam es in Unterfranken, kurz vor dem jüdischen Pessachfest, zur letzten dokumentierten Neugründung eines Camps für Holocaust-Überlebende. Allerdings bestand diese Einrichtung nur rund ein Jahr, bis Juli 1949, dann wurde auch Giebelstadt, wie alle anderen jüdischen DP-Lager in der Region, endgültig aufgelöst.

Über ein halbes Jahrhundert war die kurze Episode der jüdischen Nachkriegsgemeinde in Unterfranken aus dem öffentlichen Bewusstsein ausgeblendet. Weder in den Geschichtsbüchern noch in den örtlichen Chroniken wurde der »Wartesaal« der Holocaust-Überlebenden thematisiert. Heute deutet nichts mehr auf das DP-Camp Giebelstadt hin; fast alle Spuren sind verwischt und viele Zeitzeugen längst gestorben. Deshalb hoffe ich, mit dieser Arbeit die letzte Lücke in der Historiografie über die jüdischen DP-Camps in Franken zu schließen und damit ein Stück fränkischer Heimatgeschichte dem Vergessen zu entreißen.

Ohne die materielle Unterstützung der Ertomis Stiftung in Wuppertal und der Marktgemeinde Giebelstadt wäre dieses Forschungsprojekt nicht durchführbar gewesen. Dafür herzlichen Dank. Weiterhin bedanke ich mich beim Bezirk Unterfranken für den Druckkostenzuschuss, bei meiner Lektorin Nicola Schlichting für ihre konstruktiven Anregungen, bei Michaela Fröhlich und Usch Dieckmann für das sorgfältige Korrekturlesen sowie beim ANTOGO Verlag für die geduldige Hilfestellung bei der Endredaktion.

Jim G. Tobias
Nürnberg, im Sommer 2005